

1. Timotheus 4

Inhalt: Die Möglichkeit, Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden

1. Timotheus 4,1 Der Geist aber sagt deutlich, daß in spätern Zeiten etliche vom Glauben abfallen und verführerischen Geistern und Lehren der Dämonen anhangen werden, 2 durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind, 3 die verbieten, zu heiraten und Speisen zu genießen, welche doch Gott geschaffen hat, damit sie von den Gläubigen und denen, welche die Wahrheit erkennen, mit Danksagung gebraucht werden. 4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung genossen wird; 5 denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und Gebet. 6 Wenn du den Brüdern solches vorhältst, wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, genährt mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre, welcher du nachgefolgt bist. 7 Der unheiligen Altweiberfabeln aber entschlage dich; dagegen übe dich in der Gottseligkeit! 8 Denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, da sie die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. 9 Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert; 10 denn dafür arbeiten wir auch und werden geschmäht, daß wir unsre Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, welcher aller Menschen Retter ist, allermeist der Gläubigen. 11 Solches gebiete und lehre! 12 Niemand verachte deine Jugend, sondern werde ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit! 13 Bis ich komme, halte an mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren. 14 Vernachlässige die Gabe nicht, die du hast, die dir durch Weissagung unter Handauflegung der Ältesten verliehen wurde! 15 Dies laß dein Anliegen sein, damit gib dich ab, auf daß dein Fortschreiten in allen Dingen offenbar sei! 16 Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe dabei! Denn wenn du solches tust, wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, welche dich hören.

Paulus weist in diesem Wort auf die späteren Zeiten hin. Er sagt:

„Der Geist aber sagt deutlich, daß in spätern Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden ...“

Im 2. Brief an Timotheus macht er noch einmal auf die letzte Zeit aufmerksam. Da heißt es:

„Das aber sollst du wissen, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldgierig, Prahler, Uebermütige, Lästerer, den Eltern ungehorsam; undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, zuchtlos, dem Guten feind; treulos, leichtsinnig, aufgeblasen, die das Vergnügen mehr lieben als Gott; dabei haben sie den Schein der Gottseligkeit, aber deren Kraft verleugnen sie. Auch solche meide!“
(2.Tm.3,1-5)

Wenn die letzten Tage eine so schwere Zeit sind und in dieser Zeit viele Kinder Gottes den Schein der Gottseligkeit haben, trotzdem sie die Kraft verleugnen und der Geist deutlich darauf hinweist, daß in diesen späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden, so ist das verständlich, und es muß uns in der letzten Zeit um so ernster antreiben, daß wir uns über unsere Stellung zum Wort, die wir im Glauben haben, klar werden. Etliche werden ja vom Glauben abfallen und haben trotzdem noch den Schein der Gottseligkeit. Es erfüllt sich das Wort:

„... du hast den Namen, daß du lebest und bist tot.“ (Of.3,1)

Der Name und Schein als Aushängeschild von dem, was einmal gewesen ist, bleibt und wird in der Gemeinde Gottes auch weiterhin noch für das wahre Leben angesehen, wenn auch in der inneren Stellung des Kindes Gottes schon vieles anders geworden ist. Jesus selbst weist darauf hin, daß, wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, die Liebe in vielen erkalten wird (vgl. Mt.24).

Es ist ganz eigenartig, daß die lange Zeit immer die gleiche Wirkung hat.

Bis jetzt hat noch keine Glaubensrichtung bestanden, in der die Kraft, die am Anfang vorhanden war, in der langen Zeit geblieben ist. Alles verflacht und in der Länge der Zeit geht das geistige Leben mehr und mehr verloren.

Die zu manchen Zeiten kräftig wirkenden Geisteseinflüsse

gehen durch die Äußerlichkeiten und Systeme wieder verloren.

Die späteren Generationen wollen das, wie es am Anfang einmal gewesen ist, buchstabenmäßig nachmachen und so schafft man die Formen.

Wenn die Schrift von einem Abfall redet, so beweist das, daß schon eine andere Stellung vorhanden war.

Der Herr sagte zum Engel der Gemeinde zu Ephesus:

„ ... ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du abgefallen bist ...“ (Of.2,4-5)

Paulus schreibt an die Galater:

„Im Geiste habt ihr angefangen, nun wollt ihr im Fleische vollenden?“ (Gl.3,3)

Wir haben allerlei Vorbilder, die uns zeigen, daß der Anfang gut sein kann und die Stellung doch nicht bis zum Ende so bleibt.

Was für eine schöne Stellung hatte zum Beispiel Isaak bei seiner Opferung auf Morija, und später wollte er gegen Gottes Willen und Ordnung, weil ihm ein Wildbret, eine Mahlzeit, angenehm war, dem Esau den Erstgeburtssegens erteilen, der die Erstgeburt schon längst für ein Linsengericht seinem Bruder Jakob verkauft hatte und deshalb nicht mehr der Träger der Erstgeburtstellung war.

Wie köstlich war die Stellung des weisen Königs Salomo im Anfang und als er alt geworden war, neigten die vielen ausländischen Weiber sein Herz den Götzen zu, und Gott erweckte ihm Widersacher.

Und im neuen Testament, denken wir da nur an Petrus - den großen Apostel -, wie vorbildlich war seine Stellung unter den Aposteln, als er die Gemeinde leitete und dieselbe von Ananias und Sapphira reinigte, als diese sich mit Betrügereien in der Gemeinde Gottes abgaben. Später mußte aber Paulus seinem Mitapostel Petrus vor allen in Antiochien öffentlich sagen, daß er nicht richtig wandle nach dem Evangelium (vgl.Gl.2).

Und zuletzt hat sich selbst der Apostel Paulus gegen bessere Erkenntnis mit alttestamentlichen Reinigungsformen abgegeben, wodurch er in Todesgefahr und längere Zeit ins Gefängnis kam.

Denken wir an Barnabas, der seine Güter verkaufte, den Erlös den Aposteln brachte und sich völlig dem Herrn zur Verfügung stellte und so ein wunderschönes Zeugnis in der Zeit bekam, als er nach Antiochien gesandt wurde, um dort die Gemeinde zu versorgen. Nachher zankte er mit Paulus wegen Markus. Paulus wollte Markus ein zweitesmal auf der Reise nicht mehr mitnehmen, nachdem er sie auf ihrer ersten Missionsreise verlassen hatte, Barnabas wollte ihn aber mitnehmen. Das wurde die Ursache, daß diese zwei Männer - die durch den Geist ausgesondert waren, das Evangelium miteinander zu verkündigen - nicht mehr zusammen arbeiten konnten. Der Name Barnabas verschwindet von der Zeit an vollständig aus dem Worte Gottes, er ist nicht mehr erwähnt. Paulus hat sich dann andere als Begleiter erwählt und arbeitete mit ihnen zusammen und hat viel von ihnen geschrieben und auch Markus war ihm später wieder nützlich.

So ist im Alten und Neuen Testament auf das Abweichen hingewiesen, wenn auch nicht alle Fälle so kraß sind wie Demas, der die Welt wieder lieb gewonnen hatte.

Wenn nicht immer ein völliger Abfall bezeugt ist, so ist doch aus manchen Fällen zu ersehen, wie verschieden die Stellung im Anfang, in der Weiterentwicklung

und auf das Ende hin, war.

Wenn die Stellung eines Kindes Gottes gesund ist, so muß es, wie es Paulus von Timotheus fordert, in seinem Fortschritt offenbar werden; es muß wachsen und zunehmen.

Kindlein, denen die Sünden vergeben sind um seines Namens willen, müssen Jünglinge werden, die dadurch stark sind, weil das Wort in ihnen bleibt, und sie in dieser Stellung den Bösewicht überwunden haben.

Aus solchen überwindenden Jünglingen müssen dann Väter werden, die den kennen, der von Anfang ist; sie müssen Männer werden, die das, was in ihrer Jugend kindisch war, abgelegt haben und zur Vollkommenheit herangereift sein.

Die Heiligen müssen tüchtig werden für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis daß sie alle gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes und zum vollkommenen Manne werden, zu dem Maße der vollen Größe Christi (vgl. Ep. 4, 11-13).

Dieser der göttlichen Ordnung entsprechenden Entwicklung

läuft eine andere parallel, wo es anstatt Fortschritt beim Kinde Gottes Rückschritt gibt; anstatt Zunahme in allen geistigen Erfahrungen, im geistigen Leben, hat das Kind Gottes fortgesetzt Verluste zu verzeichnen, es nimmt im Glauben ab.

Abfallen tut man nicht von der höchsten Stufe der Entwicklung in die tiefste Tiefe auf einmal.

Es gibt wohl auch einen Abfall auch von der höchsten Stufe der Entwicklung.

Diesen Abfall hat der Engel der Gemeinde zu Ephesus durchgemacht.

Er hatte die höchste Entwicklungsstufe durch den Besitz der ersten Liebe erreicht und ist davon abgefallen. Aber er ist dadurch nicht in die tiefste Tiefe der Glaubenslosigkeit versunken. Er hat nur die völlige Entwicklung in der ersten Liebe, die er bereits erlangt hatte, verloren. Für ihn gab es natürlich immer noch weitere Möglichkeiten nach diesem Abfall von der ersten Liebe, den Glauben auf Wahrheitsgebieten zu üben.

Aber Kinder Gottes können, wenn der Abfall einmal angefangen hat in ihrem Glauben immer tiefer sinken, bis ihr Abfall zuletzt, ohne daß es ihnen recht bewußt ist, gänzlich erfolgt ist. Wenn ein Kind Gottes so weit im Glauben zurückgeht, daß es nicht mehr viel Glauben aufzuweisen hat, so ist zuletzt auch der völlige Abfall vom Glauben kein besonders auffälliges Ereignis mehr.

Aber es geschieht nichts ohne Ursache.

So gut, wie der Fortschritt seine bestimmte Ursache haben muß, gibt es auch keinen Rückschritt und keinen Abfall ohne Ursache.

Paulus sagt, daß etliche vom Glauben abfallen, indem sie verführerischen Geistern und Lehren der Dämonen anhängen. Der Abfall vom Glauben wird also dadurch

verursacht, daß das Kind Gottes unter falschen, verführerischen Geisteseinfluß kommt.

Das Eigenartige ist aber immer, daß man seine Stellung jedem Einfluß gegenüber, dem man folgt, als richtige und gesunde Glaubensstellung ansieht und man kann schon abgefallen sein, ohne daß man etwas davon weiß.

Das sehen wir am besten beim Engel der Ephesusgemeinde.

Das Zeugnis von Jesus selbst ist so unzweideutig klar:

„Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wo aber nicht, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du nicht Buße tust!“ (Of.2,4-5)

Kann man sich auch vorstellen, daß ein solcher Mann, der sonst ein so vortreffliches Zeugnis vom Herrn besitzt und noch eine so gute Stellung trotz seines Abfalls hat, nicht sollte auf ein so klares Wort des Herrn hin Buße tun und den erfahrenen Verlust anerkennen, sich darüber beugen und das Verlorene wieder suchen?

Und doch ist es nicht geschehen.

Er hat weder Buße getan, noch das Verlorene wieder gesucht und zurückerlangt, was er unbedingt durch Buße hätte erreichen können, weil der Herr ihn ja direkt auffordert, daß er durch Buße das Verlorene wieder erlangen soll. Diese Möglichkeit war für ihn da.

Die Erfahrung beweist, daß die verlorene erste Liebe nicht wieder zurückerlangt wurde. Nachdem sie verloren war, blieb sie verloren, bis am Ende der Herr der Gemeinde die Ausrüstung für sein Kommen wieder gibt.

Wie können wir aber die Tatsache erklären, daß ein solch treuer Knecht die Buße, die der Herr von ihm fordert, nicht bringt?

Dafür gibt es nur eine Erklärung. Gleichgültigkeit, Lauheit, Oberflächlichkeit, böser Wille, das alles kann bei diesem Mann nicht in Betracht kommen. Er hat eine zu klare Stellung und ein zu gutes Zeugnis vom Herrn.

Aber trotz dem klaren Zeugnis des Herrn muß er ihn doch nicht verstanden haben. Er muß nicht gesehen haben, daß das Wort des Herrn ihm gilt und daß er die Person selbst ist, mit der der Herr redet, und so hat er einfach die Forderung, Buße zu tun und das Verlorene wieder zu erlangen, nicht für sich genommen und ist zweifellos gar nicht zu der Einsicht gekommen, daß er überhaupt die erste Liebe verlassen hat.

Wie ist so etwas aber möglich?

Nur dadurch, daß das Kind Gottes unter falschem Einfluß steht.

Wenn der Ephesusengel nicht unter falschem Einfluß gestanden hätte, so hätte das Wort des Herrn zweifellos bei ihm die Wirkung haben müssen, die es hätte haben sollen. Aber weil er von falschem geistigen Einfluß bestimmt wurde, und er diesem Einfluß folgte - ihn somit für richtig hielt - konnte Gottes Wort, und wenn es noch so klar ausgesprochen war, nicht wirken.

Wir machen dieselbe Erfahrung beständig. Sobald wir unter einem bestimmten Einfluß stehen, nehmen wir einen andern Einfluß nicht auf.

Wenn wir zum Beispiel über irgend ein Wort Gottes eine Erkenntnis haben und hören eine andere Erkenntnis, so nehmen wir sie nicht auf.

Wir müssen zuerst überzeugt werden, daß die Erkenntnis, die wir haben, falsch ist und müssen bereit sein,

anstelle der bisherigen falschen Erkenntnis
die richtige Erkenntnis zu gewinnen,

dann werden wir

die Erkenntnis,

die unserer bisherigen eigenen gegenüber anders lautet,

aufnehmen.

Aber das geht nicht ohne Kampf.

Es sind dabei immer Einflüsse, die das Kind Gottes von zwei Seiten bestimmen.

Nach seiner Stellung, die es im Glauben hat, wird es vom heiligen Geiste beeinflusst.

Nun wirken aber auch Geisteseinflüsse, die dem Worte Gottes entgegen sind. Das sind die verführerischen Geister und Lehren der Dämonen.

Wie kommt es nun, daß Gläubige dadurch vom Glauben abfallen können, daß sie solchen Geisteseinflüssen, die von Dämonen ausgehen, anhängen?

Wenn sie doch im Glauben stehen, können sie dann das Wort Gottes nicht so verstehen, daß sie es von den Lehren, die von Dämonen ausgehen, unterscheiden können?

Das Vermögen, Wahrheit und Lüge voneinander zu unterscheiden, hängt von der Stellung ab, die das Kind Gottes hat.

Wenn es keine gesunde Glaubensstellung durch den rechten Fortschritt im Glauben hat, wenn es vielleicht im Glauben gar zurückgeht, wird es immer weniger befähigt sein,

die göttliche Ordnung des Glaubens

von falschen Einflüssen zu unterscheiden.

Paulus zeigt die Ursachen dieser Lehren in der Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen ein Brandmal tragen.

Es gibt also keine verführerischen Geister und Lehren der Dämonen, ohne daß diese Geister Werkzeuge haben, die in ihrem Dienste stehen. Das sind Leute, die in der Gemeinde Gottes Schiffbruch erlitten haben.

In 2.Tm.2,17-18 redet Paulus von Hymenäus und Philetus und sagt, daß sie von der Wahrheit abgewichen seien und daß ihr Wort wie ein Krebsgeschwür um sich frißt. Dann redet er von solchen, die Jannes und Jambres gleichen, die schon Moses

widerstanden haben, daß es Menschen seien von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben (vgl. 2. Tm. 3,8). In diesem zerrütteten Glauben widerstehen solche Personen der Wahrheit.

Das Wesen, das sie kennzeichnet, ist aber die Heuchelei.

Deshalb nennt sie Paulus in ihrem Einfluß, den sie ausüben, der von den verführerischen Geistern und den Lehren der Dämonen kommt, Lügenredner. Sie tragen ein Brandmal in ihrem eigenen Gewissen. Deshalb können sie

die göttliche Wahrheit
und die satanische Lüge

nicht voneinander unterscheiden. Weil sie das von Anfang an nicht treu getan haben, sind sie Heuchler geworden, indem sie einen falschen Schein gewahrt haben, um einen Einfluß auszuüben, den sie, wenn sie in ihrer Stellung treu gewesen wären, als falsch hätten erkennen müssen. Die Werkzeuge der verführerischen Einflüsse und Lehren der Dämonen wollen den Schein wahren, daß sie die Wahrheit vertreten. Darin liegt die Heuchelei und solche Menschen sind Lügenredner, denn das, was sie unter solchem verführerischen Geistes- und Dämoneneinfluß reden und lehren, ist Lüge und nicht Wahrheit.

Wenn aber Kinder Gottes in eine solche Stellung hineinkommen, so hat das seinen Grund. Irgendwie nimmt man nicht die richtige Stellung zur Sünde ein; man will in irgend einer Befriedigung leben und läßt sich vom Gewissen nicht strafen.

Solange man der Sünde gegenüber aufrichtig ist,

- sei es die Handlung,
oder die im Fleische wohnende, wirkende Macht, das Gesetz der Sünde in den Gliedern -

so kann sie dem Kinde Gottes nicht schaden.

Der Schaden setzt erst da ein, wo man aufhört, aufrichtig zu sein und man Sünde nicht mehr "Sünde" nennt, weil man über etwas, das man gern tun möchte, in seinem Gewissen sich nicht will strafen lassen.

Damit setzt die Heuchelei ein und es gibt ein Brandmal im Gewissen, weil man das Zeugnis seines Gewissens tötet.

Wir sehen aber meistens die Sünde - die Handlungen und die Macht in den Gliedern - als das eigentliche Übel an.

Solange man aber das Hauptübel nur in der Sünde sieht, erkennt man noch nicht, daß das Übel größer ist, wenn man nicht sehen kann, daß die Sünde gesühnt ist.

Es ist ein Sühnopfer da für die Sünden.

Wenn man aber die Sünde als das Schlimmste ansieht, so verleugnet man die Bedeutung der Sühnung der Schuld.

Oder wenn die Sünde nur deshalb besondere Not macht, weil sie sich häufig wiederholt,

so denkt man, daß die Sünde deshalb größer sei als das Sühnopfer.

Könnte die Sünde in irgend welcher Art Not bereiten, wenn man glaubt, daß das Sühnopfer für Zeit und Ewigkeit für alle Sünden vollgültig ist? Was ist schlimmer, die Sünde, die man tut, oder daß man das Sühnopfer nicht in Anspruch nimmt, wenn man gesündigt hat?

Man muß deshalb nicht in der Sünde als Gesetzesübertretung das größte Übel sehen und auch nicht in der Sünde, die im Fleische als herrschende Macht wohnt und die unser Fleisch beherrscht,

denn Jesus hat dieses Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden in den Tod gegeben, es ist gestorben und begraben worden

und Gott hat es unsterblich auferweckt und zu seiner Rechten für ewige Zeiten erhöht.

Das ist unser Fleisch, in dem die Sünde wohnt und in dem wir die entsprechenden Erfahrungen alle Tage machen.

In diesem Opfer ist die Sünde,

die wir als Handlung begehen

und die Sünde, wie sie im Fleisch als Gesetz vorhanden ist,

für Zeit und Ewigkeit, für alle Umstände und Verhältnisse geregelt.

Es fehlt nichts, wir müssen weder etwas hinzufügen noch etwas besser machen.

Wenn von heute ab

gewisse Sünden, die bei ganzem Willen, das Gute zu tun, bis heute noch vorgekommen sind,

vollkommen ausbleiben würden, so hätten wir dadurch keinen Vorteil in unserer Stellung zu Gott gegenüber der bisherigen Zeit, in der diese Sünden sich noch durchgewirkt haben.

Wenn wir das Nichtsündigen für höher ansehen, so halten wir unsere Erfahrungen für wichtiger als das Werk, das Gott in Jesu Opfertod vollbracht hat.

Wenn das Kind Gottes sündigt, ärgerlich und zornig wird und mit seinen Worten Ärgernis anrichtet, fragt es: *„Hättest du nicht lieber stille sein können?“*

Das alles sind immer neue Schwierigkeiten und Unruhen.

Die Heuchelei setzt aber da ein, wenn man nicht aufrichtig ist.

Man kann aber nach zwei Seiten unaufrichtig sein.

Man kann

der Tatsünde,

sowie der im Fleisch wohnenden Sünde gegenüber

zur Wahrheit der Erlösung, die Gott in Christo vollbracht hat, unaufrichtig sein.

Sobald man aber nach der einen oder nach der anderen Seite nicht aufrichtig ist,

heuchelt man und ist dem verführerischen Einfluß der Geister und der Lehren der Dämonen ausgesetzt. Wenn man sich nicht reinigt und aufrichtig wird, so werden diese bösen Geisteseinflüsse immer stärker und zuletzt steht man ganz unter dem falschen Einfluß und kann nicht mehr

die göttliche Ordnung des Glaubens

und die falschen Lügeneinflüsse

voneinander unterscheiden.

Wenn man verbietet, zu heiraten und Speisen zu genießen, welche Gott geschaffen hat zum Gebrauch mit Danksagung den Gläubigen und denen, welche die Wahrheit erkennen, so ist die Lüge mit dem Einfluß wirksam, daß man an die Stelle dessen,

was Gott durch Jesus vollbracht hat,

seinen Lebenswandel setzt.

Der Sünder muß anerkennen, daß seine Schuld im Opfer Jesu gesühnt ist und daß Gott den Sündenleib durch Jesu Tod, Grab und Auferstehung abgetan und neu geschaffen hat.

Wenn man anstelle dieser Ordnung verbietet, zu heiraten oder Speisen zu genießen, die Gott zum Gebrauch geschaffen hat, um durch diese Lebensweise Gott wohlgefälliger zu sein, so sind das verführerische Einflüsse und Lehren der Dämonen. Nach dieser Lehre führen die, die nicht heiraten, ein reineres und sündenfreieres Leben, als es in der Ehe möglich ist.

Sündigen aber die Unverheirateten weniger als die Verheirateten?

Die Verheirateten sind überzeugt, daß sie nicht immer nach dem Wort leben:

„Laß dich nicht gelüsten!“ (Rm.7,7)

Aber die gleiche Forderung gilt auch den Unverheirateten; denn Paulus hat nicht deshalb gesagt, daß nicht heiraten besser sei,

weil die Nichtverheirateten weniger sündigen,

sondern weil sie weniger Trübsal haben und dem Herrn ungeteilt dienen können.

Wenn es aber die Lehren der Dämonen so hinstellen, daß die Nichtverheirateten ein reineres, Gott wohlgefälligeres Leben führen als die Verheirateten, so muß beachtet werden,

daß jede Vaterschaft im Himmel und auf der Erde außer

der Vaterschaft, die Gott selbst durch Zeugung des Wortes in seinem Schoße darstellt,

in der Vaterschaft der Lüge des Engelfürsten begründet ist.

Der Engelfürst ist dadurch von Gott abgefallen, daß er in sich die Lüge gezeugt und der Vater derselben geworden ist.

Der Mensch hat dann diese Lust in seinem Geist aufgenommen. Um diese Lust zu befriedigen, mußte Gott dem Menschen eine Gefährtin schaffen und seither

steht die Mehrung der Menschen unter dem Lügeneinfluß des Vaters der Lüge. Die sichtbare Schöpfung, in diesem Prozeß der Fortentwicklung ist die Lüge (vgl.Rm.1,25). Aber Gottes Wort verbietet nicht das Heiraten, um die Menschen dadurch von der Sünde fernzuhalten.

Wenn dem Menschen am Anfang gesagt wurde, daß er, wenn er vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen esse, sterben müsse oder wenn im mosaischen Gesetz für gewisse Sünden die Todesstrafe verordnet worden ist, so ist das nicht zu dem Zweck geschehen,

um die Sünde aus der Erfahrung der Menschen auszuschalten, sondern um offenbar zu machen, daß durch die Wirkung des Gesetzes das Maß der Sünde voll würde. Die Sünder müssen dadurch kennen lernen, daß, wo das Maß der Sünde voll geworden ist, die Gnade überfließend ist (vgl.Rm.5,20).

Es ist Gottes Absicht, den Sündern klar zu machen,

daß sein Wille und Ratschluß ihre Rettung durch Jesus Christus ist und nicht sie zu veranlassen, auf irgendwelche Art und Weise - es sei durch Nicht-Heiraten oder durch das -Essen von bestimmten Speisen und das -Trinken von besonderen Getränken - weniger zu sündigen.

Die Kinder Gottes müssen wissen, daß sie durch das Wort der Wahrheit gezeugt und nur dadurch Kinder Gottes sind.

Nur durch dieses Wort der Wahrheit, das klare apostolische Schriftzeugnis, können sie glauben,

daß das Wort ins Fleisch kam,
daß Jesus dieses Fleisch und Blut ans Kreuz getragen hat, um es dort als von Gott verflucht darzustellen,
daß dieser am Kreuz gestorbene Leib begraben wurde,
daß Gott ihn auferweckt und zu seiner Rechten erhöht und ihn auf diese Weise sich als Wohnung für ewige Zeiten zubereitet hat.

Das ist die Wahrheit.

Aufgrund dieser Wahrheit glaubt das Kind Gottes,

wenn es gesündigt hat,

oder wenn es sich mit der Sünde, die in seinem Fleisch wirksam ist,

beschäftigen muß, daß in dem Opfer Jesu seine Schuld gesühnt ist und daß, wer gestorben ist, von der Sünde losgesprochen ist.

Es glaubt aber nicht nur, daß seine Schuld gesühnt ist, es weiß auch, daß sein Fleisch und Blut - der Leib der Sünde, in dem Leib Jesu Christi am Kreuze gestorben ist - daß er begraben wurde, daß Gott ihn auferweckt und unsterblich zu seiner Rechten erhöht hat.

Nur um den Glauben aufgrund dieser Erkenntnis handelt es sich und

nicht darum, daß man weniger sündigt.

Das treue Kind Gottes weiß, daß es Gott nichts anderes bringen kann als die neue Kreatur, die in Christo Jesu, dem Auferstandenen, im unsterblichen Leib zur Rechten Gottes ist.

Soll man nun nicht heiraten oder gewisse Speisen nicht essen, damit man besser glauben kann?

Wenn das aus diesem Grunde gefordert wird, so sind das Lehren der Dämonen und die Vertreter derselben sind Heuchler, die als Lügenredner ein Brandmal in ihrem Gewissen tragen.

Soll man aber daraus ableiten, daß man essen und trinken kann, was man will und daß alles, wie man lebt, recht und gut ist?

Paulus hat an die Römer geschrieben:

*„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist; wer darin Christo dient, der ist Gott wohlgefällig und auch den Menschen wert.“
(Rm.14,17-18)*

Das Essen und Trinken bestimmt nicht den Glauben, aber die Gesundheit hängt davon ab. Deshalb hat Gott das zum Gebrauch geschaffen, was man essen und trinken soll. Wenn man zum Beispiel nur das trinken würde, was Gott zum Gebrauch geschaffen hat, dann würde sich niemand betrinken. Würde man sich an das halten, was Gott zum Gebrauch geschaffen hat, so würde der Mensch auch wissen, was die göttliche Ordnung ist und niemand könnte sagen, daß man essen und trinken könne, was man wolle, weil es durch das Wort Gottes und Gebot geheiligt werde. Das, was Gott nicht zum Gebrauch geschaffen hat, kann auch nicht durchs Wort Gottes und Gebet geheiligt werden, so daß es zu guter Nahrung für den Menschen wird.

Man muß sich nur nach dem Wort Gottes richten.

Wer aber durch Essen und Trinken die Sünde überwinden und Gott befriedigen will, der hat sich einem verführerischen Geist durch irgendwelche Heuchelei von Lügenreden und Lehren der Dämonen unterworfen und ist verführt worden.

Darum müssen die Kinder Gottes die Wahrheit recht erkennen, dann können sie auch sehen, daß alles, was Gott geschaffen hat, zum Gebrauch gut ist und daß nichts davon verwerflich ist, das mit Danksagung genossen werden kann. Es wird dann durch Gottes Wort und Gebet geheiligt.

Wenn sich ein Kind Gottes an diese Ordnung hält, tut es im Irdischen gut und kann im Glauben so stehen, daß es

die Wahrheit der göttlichen Erlösung, die in Christo vollbracht ist,
und die Lüge der eigenen Gerechtigkeit, indem man sich besser machen will,
um Gott zu gefallen und ihn damit zu befriedigen,

unterscheidet.

Es gibt für alles eine göttliche Ordnung.

Ismael stellt als Sohn der Magd Hagar den Bund dar, den Gott mit dem

Fleisch gemacht hat

und Isaak, der von Sarah, der Freien, geboren wurde, stellt den Bund dar, den Gott mit der neuen Ordnung, mit dem Geiste, aufgrund seiner Berufung gemacht hat.

Der Sohn der Magd sollte aber nicht erben mit dem Sohn der Freien. Deshalb verfolgen die, die nach dem Fleisch geboren sind, auch diejenigen, die nach dem Geist geboren sind (vgl. Gl.4,29).

Auf diesen beiden Seiten besteht nun eine bestimmte Ordnung

auch für das praktische Leben, für Essen und Trinken. Diese Ordnung hat Gott seinem Volk im mosaischen Gesetz gegeben.

Eine andere Ordnung besteht aber in der Erlösung, die durch Christus geschehen ist.

Darum sagt Paulus dem Timotheus:

„Wenn du den Brüdern solches vorhältst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, der sich nähret an den Worten des Glaubens und der guten Lehre, welcher du nachgefolget bist.“ (1.Tm.4,6)

Aber nebst der Erlösung nährt sich ein Kind Gottes auch noch von den Speisen, die für den äußeren Menschen bestimmt sind.

Aber die Vertiefung im Wort des Glaubens und der Lehre erlangt man

weder durch das natürliche Essen oder Trinken

noch durch das Heiraten oder Nichtheiraten.

Nur wenn wir das recht unterscheiden, können wir die göttliche Ordnung verstehen.

Paulus sagt weiter:

„Der gemeinen und altweibischen Legenden aber entschlage dich; dagegen übe dich in der Gottseligkeit! Denn die leibliche Uebung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, da sie die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat.“ (1.Tm.4,7-8)

Es gibt nicht nur verführerische Geister, Lehren der Dämonen, Heuchelei und Lügenreden, es gibt auch noch an sich harmlosere Sachen, die aber auch nicht fördern: dieses sind altweibische Legenden.

Wenn Paulus gerade das Wort ‚altweibisch‘ gebraucht, so will er damit sagen, daß, wie man im Alter kindisch wird und in vielem nicht mehr ernst genommen werden kann, so kann man sich mit alltäglichen Sachen beschäftigen, die Kinder Gottes in der Wahrheit nicht fördern, sondern hemmen, hindern, aufhalten.

Entschlage dich diesen Einflüssen, denn die Gottseligkeit zu erstreben ist nötiger, wichtiger und besser. Es bringt mehr Gewinn, wenn man die Zeit damit ausfüllt,

als mit dem weltlichen Treiben.

Die Gottseligkeit besteht darin, daß man Gott sucht, die Wahrheit der Erlösung erkennt; in diese Wahrheit immer tiefer hineinkommt und im Glauben eine gesunde, in der Entwicklung fortschreitende Stellung hat, daß man nicht in die Gefahr kommt, daß verführerische Geister Einfluß

gewinnen können und man
die Lehren der Dämonen
zuletzt von
der Wahrheit der Erlösung
nicht mehr unterscheiden kann.

Petrus sagt, daß alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend (vgl. 2. Pt. 1,3-9).

Damit ist gezeigt, wie sich ein Kind Gottes in der Gottseligkeit entwickeln muß, indem es

durch den Glauben die Tugend darreicht,
in der Tugend aber die Erkenntnis,
in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung,
in der Selbstbeherrschung aber die Geduld,
in der Geduld aber die Gottseligkeit,
in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe,
in der Bruderliebe aber die allgemeine Liebe.

Wenn es das tut, wird es nicht unfruchtbar in der Erkenntnis Jesu Christi. So wird die Gottseligkeit eine Stellung, die für dieses und für das zukünftige Leben der beste Grund und Felsenhalt ist.

Die Gefahr, verführerischen Geistern, Lehren der Dämonen, Heuchelei und Lügenreden zum Opfer zu fallen, ist sicher nie größer gewesen als heute und wird auch in der folgenden Zeit nicht geringer, bis der böse Tag gekommen ist, wo die Kinder Gottes in der ganzen Waffenrüstung alles wohl ausrichten müssen, damit sie das Feld behalten können (vgl. Ep. 6).

Sie können aber auch versagen, am Glauben Schiffbruch leiden und wieder abfallen, doch nie ohne Ursache, sondern immer aus gewissen Gründen.

Darum ist es unsere eigene Sache, dafür zu sorgen, daß wir eine solche Stellung im Glauben haben, daß wir diese Gefahren überwinden können und das Ziel, das uns gesetzt ist, zu erreichen vermögen.

..... O O

